

Neue Querflöten-Modelle

Trevor James

Die Geschichte begann 1979, als Trevor J. James in London eine kleine Service- und Reparaturwerkstatt für Londoner Musiker eröffnete, aus der später ein über die Landesgrenzen hinaus bekannter Flöten-Spezial-Shop werden sollte: „All Flutes Plus“.

Von Klaus Dapper

Neben der Ausführung von Reparaturen begann er mit einem kleinen Team von Mitarbeitern – Michael Allen war einer der ersten – mit der Herstellung von Handmade-Kopfstücken aus Silber und Gold. Der nächste Schritt war Anfang der 1980er Jahre der Beginn einer Reihe eigener Querflöten. Die Flöten wurden in England entwickelt, ein Teil der Werkzeuge stammte aus England, die eigentliche Herstellung der Flöten findet – damals wie heute – in einem mit Trevor James eng verbundenem Werk in Taiwan statt. Nachdem zunächst jahrelang keine klare Auskunft über die Herkunft zu bekommen bzw. die taiwanesisische Herkunft der Instrumente anfangs regelrecht abgestritten worden war, wurde dies einige Jahre später offiziell zugestanden. Die Flötenproduktion lastete Trevor James völlig aus, sodass er den Flöten-Shop seinem Bruder Nigel James überließ. Dies alles ist über 20 Jahre her. Mittlerweile handelt es sich bei Trevor James Flöten um eine über Jahrzehnte bewährte Marke, die mit anderen namhaften Herstellern von Schülerflöten wie Yamaha und Pearl um die Gunst der Schüler konkurriert. Trevor

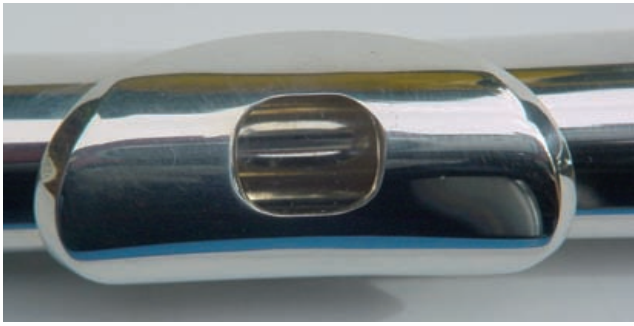
James selbst hat sich vor einigen Jahren aus dem aktiven Geschäft zurückgezogen.

Trevor James Flöten gibt es in drei Qualitäts-Klassen. Die einfachste und preisgünstigste Reihe heißt TJ15x. Zu der mittleren Qualitätsklasse gehören die „Performer“-Serien mit den Modellen „Privilege“ (versilbert, Mundlochplatte und -kamin aus 925 Sterling Silber), „Cantabile“ (Silber-Kopf) und „Virtuoso“ (Silber-Rohr). Eine „Performer“-Baureihe gibt es seit über 10 Jahren. Auf der Frankfurter Messe 2009 wurden die neuen Modelle vorgestellt. Was ist neu: Sie verfügen über eine Spitzdeckelmechanik, eine neu entwickelte Krone und eine neu entwickelte Mundlochplatte. Die Mundplatten aller „Performer“-Flöten erfahren eine fachkundige manuelle Nachbearbeitung. Verantwortlich hierfür zeichnen zwei namhafte englische Flötenbauer: Michael Allen und Andrew Oxley. Sämtliche Flöten werden in Eng-

land vor der Auslieferung überprüft und falls nötig reguliert.

Darüber hinaus gibt es schließlich die „Recital Line“. Die neuen „Recital“ Flöten verfügen seit 2011 über aufgelötete Tonlöcher als Standard-Ausstattung. Um ein handgearbeitetes Instrument der Spitzenreihe zu einem erschwinglichen Preis zu ermöglichen, hat die Firma Trevor James weit ausgeholt. Das Silberrohr wird von einem ausgewählten japanischen Hersteller zugeliefert. In Taiwan werden die Tonlochkammine aufgelötet und die Mechanik aufgesetzt. Für die Nadelfedern wird Weißgold anstelle von Stahl verwendet. Das Einsetzen und Justieren der Polster wird in England von David Farley, einem der Mitarbeiter/Entwickler von Trevor James, erledigt. Das Kopfstück schließ-





Mundplatte Recital



Gravur Recital

lich ist handmade in England und stammt von dem namhaften englischen Flötenbauer Michael Allen.

Zum Test erhielten wir 3 Flöten der „Performer“ Serien und eine „Recital“ Flöte. Da die Trevor James Flötenreihen baukastenartig aufgebaut sind (verschiedene Kopfstücke werden mit verschiedenen Korpusen kombiniert), wollen wir es bei diesem Test ebenso halten und uns zunächst die einzelnen Komponenten vornehmen.

Wie hält man die drei „Performer“ Serien (versilbert, Silberkopf, Silberrohr) eigentlich auseinander? Die Instrumente selbst sind nicht unterschiedlich graviert. An der Krone sollt ihr sie erkennen: Die außergewöhnlich gestylte

Krone der Performer Flöten tragen den Seriennamen in einem umlaufenden Schriftzug: „Privilege“, „Cantabile“ und „Virtuoso“.

Äußere Erscheinung

Die Test-Flöten kommen in der hierzulande am häufigsten gefragten Ausführung: mit E-Mechanik, die G-Klappe ist off-set. Sie sind alle preisgleich in Ringklappen- oder Deckelklappen-Ausführung lieferbar. Unsere „Privilege“ kam mit geschlossenen Deckeln, alle übrigen Flöten in Ringklappen-Ausführung. Für Ringklappen-Einsteiger werden selbstverständlich Verschluss-Stöpsel aus Si-

likon mitgeliefert. Alle Flöten sind wahlweise mit C- oder H-Fuß (Aufpreis) lieferbar. Die Silberrohr-Flöte „Virtuoso“ kam mit H-Fuß, alle übrigen Testflöten mit C-Fuß.

Das Klappenwerk der „Performer“ und „Recital“ Serien ist im Spitzdeckel-Design ausgeführt. Diese früher den höheren Preisklassen vorbehaltene Ausführung gilt als eleganter und mechanisch stabiler, ihre Herstellung erforderte mehr Aufwand. Daher war die Ausführung mit einem zum Teil beträchtlichen Aufpreis verbunden. In den

Trevor James Modelle PF-ESLR „Performer“ und CF-ROE „Cantabile“, sowie die VF-ROEH „Virtuoso“ und die handgearbeitete „Recital“ (von oben nach unten)



Produktinfo

Hersteller:

Worldwind Music Ltd, Lenham, UK, bis 2007: Trevor J. James & Co., in Verbindung mit einem Partnerbetrieb in Taiwan

Deutsche Vertretung: DM Vertrieb GmbH, Dinslaken

Modellbezeichnung: PF-ESLR („Performer Privilege“ Flute)

Spitzdeckelmechanik, C-Fuß, E-Mechanik offset-G, geschlossene Klappen (preisgleich in Ringklappe-Ausführung erhältlich)

Kopfstück, Korpus, Fuß und Mechanik Neusilber versilbert, Mundlochplatte und Kamin 925 Sterling Silber, Mundplatte von Hand nachbearbeitet

Gewicht: 412 Gramm

UVP: 675 Euro

Modellbezeichnung: CF-ROE („Performer Cantabile“ Flute)

Spitzdeckelmechanik, C-Fuß, E-Mechanik offset-G, Ringklappen

Korpus und Mechanik Neusilber versilbert, Kopfstück 925 Sterling Silber, Mundlochplatte von Hand nachbearbeitet

Gewicht: 426 Gramm

UVP: 1.025 Euro

Modellbezeichnung: VF-ROEH („Performer Virtuoso“ Flute)

Spitzdeckelmechanik, H-Fuß, E-Mechanik offset-G, Ringklappen

Korpus und Kopfstück 925 Sterling Silber, Mechanik versilbert, Mundlochplatte von Hand nachbearbeitet

Gewicht: 477 Gramm (H-Fuß!)

UVP: 1.975 Euro

Modellbezeichnung: Recital II-ROE

handmade, Spitzdeckelmechanik, C-Fuß, E-Mechanik offset-G, Ringklappen, gelötete Tonlöcher, Nadelfedern aus Weißgold

Korpus und Kopfstück 925 Sterling Silber, FMG Kopfstück handmade in England, Mechanik versilbert

Gewicht: 448 Gramm

UVP: 2.995 Euro

Lieferumfang „Performer“ Serien:

kunstlederüberzogenes Holzkern-Etui, Textil-Etuibezug, Wischerstab aus Holz, Wischertuch (innen), Pflgetuch (außen), Garantiekarte

Lieferumfang „Recital“ Serien:

mit echtem Leder überzogenes Holzkern-Etui, Leder-Etuibezug, Wischerstab aus Holz, Wischertuch (innen), Pflgetuch (außen), Garantiekarte

letzten Jahren wurden Fertigungstechniken entwickelt, die es gestatten, auch preisgünstige Querflöten mit einer Spitzdeckelmechanik auszustatten. Weitere Gemeinsamkeit sämtlicher Testinstrumente sind die üblichen 5 Einstellschrauben zur Justierung der wichtigsten Klappenkoppelungen. Die schlichten glatten Ringe an den Verbindungsstellen der drei Rohrschnitte („Performer“ und „Recital“) gefallen uns deutlich besser als die etwas protzigen Facettenschliff-Ringe früherer Trevor James Flöten. Silber-Korpus und -Fuß der „Virtuoso“ Flöte tragen zur Kennzeichnung einen deutlich sichtbaren „925“-Stempel.

Ungewöhnlich: Bei der „Recital“-Flöte ist die Haupt-Säulchenschiene nach oben verlängert und trägt auch das obere Säulchen der Trillerklappen-Achse. Dies scheint aber eher ein auffälliges Design-Merkmal zu sein, es dient wohl mehr der optischen Unterscheidung und hat keine funktionale Bedeutung. Weitere geringfügige Design-Abweichungen (sechseckige Säulchen o. ä.) sind keine ausdrückliche Hervorhebung wert. Es ist aber zu erkennen, dass die Mechanik grundsätzlich aus demselben Baukastensystem stammt wie die der „Performer“ Flöten. Neben der uns vorliegenden Silberrohr-Flöte „Recital II“ gibt es noch die „Recital III“, die auch über eine Vollsilber-Mechanik verfügt.

Die Kopfstücke der „Performer“ Flöten tragen ein schwingvolles „tj“-Monogramm, die Silber-Kopfstücke dazu am oberen Ende die Stempel „925“ für den Silbergehalt in Promille. Darunter befindet sich bei allen drei Köpfen der Stempel „TJ-AP“. „TJ“ heißt „Trevor James“, die Frage nach der Bedeutung von „AP“ konnte uns selbst das englische Werk nicht beantworten. Die Mundplatten („Performer“ und „Recital“) sind im Bereich der Unterlippe einwärts gewölbt, auf der Höhe des Mundlochs dagegen gerade. Der Mundlochkamin („Performer“ und „Recital“) ist sowohl unterschritten (undercut) als auch an den oberen Mundlochflanken leicht angeschnitten (overcut).

Verwunderung beim Vermessen der Mundlöcher: Die (im Prinzip baugleichen) drei Mundplatten der „Performer“ Flöten zeigten auffällig uneinheitliche Maße. „Privilege“: 12,5 x 10,0 mm, „Cantabile“: 12,2 x 10,2 mm, „Virtuoso“: 12,7 x 9,9 mm. Das sind relativ große Abweichungen innerhalb einer Serie, die sich wohl mit der manuellen Nachbearbeitung im englischen Werk erklären lassen. Das Mundloch der „Recital“ Flöte hat die klassischen Maße 12,0 x 10,0 mm.

Die massiven Stimmkork-Kronen („Performer“ und „Recital“) sind mit 23 Gramm mehr als doppelt so schwer wie die Standard-Kronen (ca. 10 g). Dies soll akustische Vorteile bieten.

Das wichtigste Merkmal der „Recital“ Serie ist ein besonderes Kopfstück. Es trägt die Maschinen-Gravur „Flutemakers Guild“ und wurde von dem namhaften englischen Flötenbauer Michael Allen für diese Flöte gebaut. Der Ehrlichkeit halber muss gesagt werden: Michael Allen hat mit der alten und berühmten „Flutemakers Guild“ nicht das Geringste zu tun. Mit Michael Allen und der „Flutemakers Guild“ war das so: Die „Flutemakers Guild of London“ wurde 1963 von den ehemaligen Ruddall-Carte-Mitarbeitern Harry Seeley, Roger Harris, Ewen McDougall und David Keen gegründet. Zeitweise gehörten noch andere Mitarbeiter dazu wie Howel Roberts, Chris Bouckley und Martin Gordon. Der Flötenbau endete 1996, als Harry Seeley aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr weiterarbeiten konnte. Zu dieser Zeit befand sich nur noch Russel Phillips bei der „Guild“ in der Ausbildung. Er war nach Seeleys Ausscheiden aus dem aktiven Geschäft noch kurze Zeit als Kopfstückbauer aktiv, vollständige Flöten wurden aber nicht mehr hergestellt. Bald darauf erwarb Trevor James die Firma und mit ihr den Firmennamen.

Michael Allen besitzt eine Ausbildung als Goldschmied und Juwelier. Den Bau von Kopfstücken, später von Flöten erlernte er autodidaktisch, viele Arbeitsabläufe sind ähnlich wie bei der Goldschmiedekunst. Er war Anfang der 1980er Jahre einer der ersten, der bei Trevor James als Kopfstückbauer beschäftigt worden war. Später machte er sich selbstständig, da er vollständige Flöten bauen wollte. Seine Silberflöten werden heute für fünfstelligen Preise gehandelt. Daneben arbeitet er zeitweise immer wieder für Trevor James. Er war allerdings nie Mitglied der alten „Flutemakers Guild of London“.

Etwas Ähnliches gilt für Andrew Oxley, der ebenfalls nie zu der alten „Guild“ gehörte, der sich aber einen guten Namen als Kopfstück-Bauer gemacht hat und bereits vor 15 Jahren in einem Interview sagte, er habe mehr als 1000 Flöten-Köpfe gebaut.

Andrew Oxley und Michael Allen sind für die Kopfstücke verantwortlich, die

heute mit der Gravur „Flutemakers Guild“ versehen werden. Formal ist das in Ordnung. Wer die Instrumente der alten „Flutemakers Guild of London“ kennt und schätzt, sollte zumindest erfahren, dass die alte und die neue „Guild“ nicht dieselbe ist. Die gute Nachricht ist, dass die heute unter dem Namen „Flutemakers Guild“ hergestellten Kopfstücke von zwei namhaften und sehr kompetenten Kopfstückbauern in Handarbeit geschaffen werden.

Auf der Steckverbindung der „Recital“ Flöte findet sich unter dem Modell- und Firmen-Namen der Schriftzug „England“. Wir haben oben dargelegt, wie weit dies als Herstellerland bzw. als Angabe des Firmensitzes zu verstehen ist.

Verarbeitung

Bei Trevor James bemüht man sich offensichtlich um Qualität. Jedes Instrument kommt mit einer mit der Serien-Nummer versehenen Garantiekarte, die den Namen der Person trägt, welche diese Flöte überprüft und für den Versand freigegeben hat. Das ist sympathisch. Wir wollen sehen, ob es auch erfolgreich ist.

Auf den ersten Blick stellen wir eine generell sorgfältige handwerkliche Verarbeitung fest. Saubere Lötstellen, tadellose Versilberung, weder Achsspiel noch toter Gang. Auch auf den zweiten genaueren Blick sind keine Makel zu erkennen. Auf den dritten Blick mit der Stirnbandlupe zeigt sich eine kleine Schlamperei: Bei der Silberkopf-Flöte

„Cantabile“ sind die Einstellschrauben für die Koppelung F-Fis und A-B schräg eingesetzt. Das sollte bei einer Flöte mit diesen Ambitionen nicht passieren. Zwar handelt es sich nicht um eine Beeinträchtigung der Funktion, aber es mindert das Vertrauen in die mechanische Qualität des Instruments.

Ein weiterer Fertigungsfehler zeigte sich beim Fußstück der „Virtuoso“ Flöte: Am Fußstück bewegt sich zwar die H-Rolle, die C-Rolle ist verklemmt und lässt sich auch bei kräftigem Druck kaum bewegen. Das hätte der im Garantie-Heft benannte Haus-Tester der Firma Trevor James bemerken und richten müssen.

Zum Aufspüren von Deckungsfehlern wurde eine Leuchtstoffröhre in den Korpus sämtlicher Flöten eingeführt: In allen Fällen alles dicht, hier wurde gute Arbeit geleistet.

Spieltest

Handhabung

Das Spielgefühl ist bei beiden Modellreihen sehr gut: Die Finger fühlen sich auf allen Testflöten sofort zu Hause. Der Federdruck ist mittelweich eingestellt, ideal für die kleinen Hände jüngerer Flötisten. Aber auch Fortgeschrittene und Profis haben keinen Grund zur Klage: Trotz des geringen Federdrucks reagiert die Mechanik leicht und blitzschnell.

Die Fußstück-Drücker der „Performer“ Flöten könnten bequemer geformt sein: Die Kante des (recht schmalen) Cis-Drückers ist kaum gerundet, sodass der



obere Hälfte



untere Hälfte

rechte kleine Finger beim Rutschen vom Dis zum Cis hängen bleiben kann. Auch die Verrundung am Anfang der Rolle(n) ist nur angedeutet, was dem kleinen Finger das Rutschen von Dis nach C bzw. H nicht gerade erleichtert. Bei der „Recital“ Flöte sind die Drücker und die Rolle am Fußstück genau so fingerfreundlich gerundet, wie wir es uns für die „Performer“ Flöte gewünscht hätten.

Ansprache und Klang

Performer Serien

Die „Cantabile“ Silberkopf-Flöte spricht besonders leicht an, der Blaswiderstand liegt im unteren Bereich. Ein fetter Ton und eine kernige Tiefe lassen sich ohne große Anstrengung erzielen, auch bis zum oberen Rand des Tomumfangs geht alles. Ein zartes Pianissimo ist kein

Anzeige

musikalienhandel.de

Jetzt neu: YAMAHA Instrumente

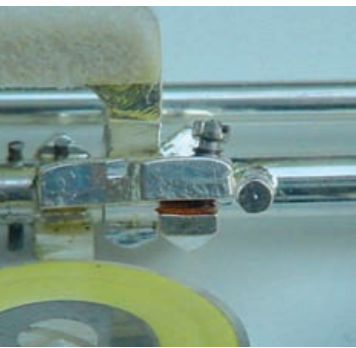
bei Deutschlands großem Notenversand!



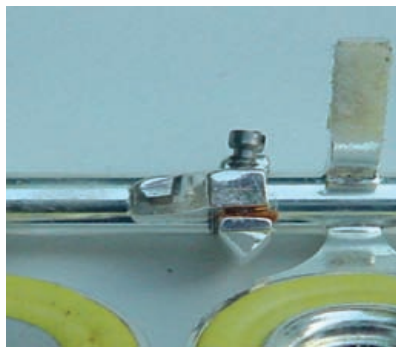
+ 6 MONATE RÜCKGABERECHT + 1 JAHR INSTRUMENTENVERSICHERUNG = KEIN RISIKO

Der neue Instrumentenkauf
www.musikalienhandel.de/servicepack

Noch Fragen? Einfach anrufen!
freecall
0800-00-68745



schiefe Einstellschrauben



nach oben verlängerte Säulenschiene



Gravur Flutemakers Guild früher (unten) und heute (oben)

Problem, allerdings liegt der Flöte das Forte in der tiefen Lage einen Hauch besser als das Piano in der hohen. Noch etwas: Dieses Kopfstück / diese Mundplatte formt den Ton der Flöte in großem Maße selber. Der Vorteil: Die Flöte verzeiht kleinere Ansatzschwächen. Der Preis dafür ist, dass die Wandlungsfähigkeit ein wenig verloren geht. Dem fortgeschrittenen Schüler und dem noch nicht völlig ausgereiften Flötisten verhelfen diese Kopfstücke zu bequemen Spieleigenschaften und einer großen Klangfülle. Ein Profi wird wahrscheinlich andere Präferenzen haben, er wird möglicherweise mehr Wert auf klangliche Wandlungsfähigkeit legen und ein anderes Kopfstück vorziehen.

Der Blaswiderstand der versilberten „Privilege“ Flöte ist etwas höher als der der Flöten mit Silberkopf, aber die Flöte lässt sich immer noch bequem spielen. Sie geht leicht los, allerdings hat sie uns klanglich nicht so gut gefallen. Kraftvoll gespielt gerät der Klang etwas derb.

Auch bei der „Virtuoso“ Silberrohr-Flöte begeistert die Leichtigkeit der Ansprache. Allerdings gefiel sie uns klanglich

nicht so gut wie die Silberkopf-Flöte, der Klang war etwas diffus, unzentriert. Zur Probe tauschten wir die Kopfstücke. Siehe da, es war nicht die Flöte, sondern das Kopfstück für den Klangunterschied verantwortlich. Zwischen der Silberkopf- und der Silberrohrausführung können wir kaum einen Unterschied ausmachen: Die Kopfstücke unterscheiden sich klanglich stärker voneinander als die Korpusse.

Was noch auffällt: Bei den „Performer“ Flöten ist (nicht bei allen in gleichem Maße) bei schwungvoller Spielweise ein deutliches Aufschlag-Geräusch der Klappenpolster hörbar, das sollte in diesem Maße nicht sein.

Recital II

Die „Recital“ Flöte geht so leicht los wie die Silberkopf-Flöte, die uns bis jetzt am besten gefiel. Der Klang der „Recital“ Flöte ist wandlungsfähiger, weniger vorgeformt als der der oben beschriebenen Silberkopf-Flöte. Der Kopf mit der „Flutemakers Guild“-Gravur würde wahrscheinlich unter Profis mehr Anhänger finden als der „Cantabile“ Kopf.

Intonation

Als Erste nehmen wir uns die „Cantabile“ Flöte vor, stellvertretend für die „Performer“ Flöten, die alle über denselben Korpus, also dasselbe Tonlochnetz, verfügen.

Zunächst stellen wir das Stimmgerät auf A = 440 Hz ein und spielen die Flöte warm.

Für diese Grundstimmung muss das Kopfstück etwa 7 mm ausgezogen werden. Wer meint, dies sei zu viel, möge an Weihnachtskonzerte in einer ungeheizten Kirche denken. Pro Grad Celsius steigt/sinkt die Stimmung um 3 Cent. Der Unterschied zwischen einer warmgespielten Flöte (ca. 35 Grad in der Nähe der Mundplatte) und einer abgekühlten Flöte bei 15 Grad Raumtemperatur macht 60 Cent! Wohl dem, der dies nach einer längeren Pause (Erkalten) durch Einschieben des Kopfstücks ausgleichen kann.

Die „üblichen Verdächtigen“ intonieren bei der Trevor James Flöte unauffällig,

weder ist e3 besonders hoch, noch a3 besonders tief, b3 ist leicht zu tief, wie gewohnt. Beunruhigend ist allerdings, dass langgriffige Töne nach unten tendieren. Bis F1 ist alles im grünen Bereich, ab E1 muss ausgeglichen werden, bei D1 und darunter ist das Stimmgerät bei -15 bis -20 Cent.

Beim nächsten Durchgang stellten wir das Stimmgerät auf A = 443 Hz. Diese Grundstimmung ist im professionellen und halbproufessionellen Bereich in Deutschland weitverbreitet. Zwischen A = 440 - 443 Hz liegt der Einsatzbereich der meisten modernen Querflöten. Um die 443 Hz Stimmung zu erreichen, muss das Kopfstück immer noch etwa 3 mm ausgezogen werden. Die hohe Stimmung tut einer ohnehin langen Skala nicht gut. Die Tendenz der tiefsten Töne nach unten wirkt sich etwas stärker aus.

Die beiden anderen Flöten der „Performer“ Serien – „Privilege“ und „Virtuoso“ – reagieren sehr ähnlich. Die „Recital“ Flöte wird mit einer Normalstimmung von A = 442 Hz angegeben. Für die Performer-Flöten haben wir auf der Homepage keine Angabe gefunden. Andere Skala, andere Grundstimmung? Die Nachfrage bei Trevor James ergab: Beide Baureihen verfügen über dieselbe Skala und dieselbe Grundstimmung. Wir wollen es aber genau wissen. Also das Ganze noch einmal:

Für A = 440 Hz muss das Kopfstück der warmgespielten Flöte etwa 6 mm ausgezogen werden. Da ist noch reichlich Platz nach oben. Auch hier: Keine besonderen Auffälligkeiten hinsichtlich der meisten Problemzonen, lediglich dieselbe leichte Tendenz langgriffiger Töne, nach unten abzuweichen. Auch hier wirkt sich dies bei A = 443 Hz etwas stärker aus. Daher gefällt uns auch diese Flöte bei A = 440 Hz besser als bei einer höheren Grundstimmung.

Zubehör

Ungewöhnlich und im positiven Sinne konservativ: Jedes Instrument kommt mit einer gedruckten Pflege-Anleitung und einer Art Inspektions-Heft. Zusätz-

lich gibt es eine mit der Serien-Nummer versehene Garantiekarte mit Angabe des Namens der Person, die diese Flöte überprüft und für den Versand freigegeben hat. Hier bemüht man sich offensichtlich um Qualität, und das ist gut so, auch wenn es nicht immer zu perfekten Ergebnissen führt (siehe oben). Zum Lieferumfang der Flöte gehört ein mit schwarzem Kunstleder bezogenes Holz-Etui. Das mit (je nach Modell unterschiedlich gefärbtem) Plüsch ausgekleidete Etui ist genau nach den Konturen des Instruments gearbeitet. Auch an die kleine Stoff-Lasche, die die Berührung des Kopfstücks durch den Gis-Drücker verhindert, hat man gedacht. Allerdings steht die Lasche fast senkrecht hoch: Sie ist anscheinend nicht an den großen Durchmesser der neuen Krone angepasst. Dazu gibt es einen Wischerstab aus Holz, ein Putztuch für innen (Gaze) und ein Pflgetuch für außen. Das Ganze trägt man in einer

üppig gefütterten Etui-Hülle mit Traggriff und verstellbarem Schultergurt.

Für die „Recital“ Flöte verspricht die Homepage ein mit echtem Leder überzogenes Etui sowie eine Etui-Hülle aus Leder. Für diesen Test stand das Edeletui leider nicht zur Verfügung.

Resumee

Die Testinstrumente sind preislich weit gestreut: von der Silberkopfflöte aus der 700 Euro Klasse bis zur handmade Silberflöte mit gelöteten Tonlöchern für ca. 3.000 Euro. Sämtliche Testinstrumente sind – bis auf die beschriebenen Fertigungs-Ausreißer – sorgfältig und stabil hergestellt, spielen sich leicht und sind in Bezug auf Klangfülle so mancher Flöte einer ähnlichen Preisklasse überlegen. Die Skalen sämtlicher Flöten sind etwas zu lang, bei den „Performer“ Modellen etwas stärker wahrnehmbar als bei der „Recital“ Flöte. Die tiefsten

vier Halbtöne müssen angehoben werden, insbesondere bei einer hohen Grundstimmung (A = 443 Hz). Dies nimmt man einer versilberten 700 Euro Flöte weniger übel als einer handmade Silberflöte für rund 3.000 Euro. Die prinzipiell baugleichen Mundplatten („Performer“) zeigen untereinander deutliche Unterschiede bei den Maßen der Mundlöcher, was Auswirkungen auf die Spieleigenschaften hat. Man sollte also nicht nach Katalog kaufen, sondern beim Fachhändler, und man sollte zwischen verschiedenen Exemplaren wählen können. Die beste Relation zwischen Preis und Qualität hat nach unserem Eindruck die Silberkopf-Flöte „Cantabile“.

Seit sich Trevor James vor ein paar Jahren aus dem aktiven Geschäft zurückzog, fehlt der Firma möglicherweise der Mann mit Visionen, der sich den leicht behebbaren Schwachstellen widmen könnte. ■

Pro & Contra

- + große Klangfülle
- + besonders leichte Ansprache
- + Spitzdeckeldesign
- „Recital“ Flöte: gelötete Tonlochkamine
- die tiefsten vier Halbtöne intonieren zu tief
- „Performer“ Flöten: mehrere Nachlässigkeiten bei der Herstellung
- „Performer“ Flöten: laute Aufschlag-Geräusche der Klappen-Polster

Anzeige

studiobricks

Üben oder Aufnehmen um Mitternacht?

Ein schnell aufbaubares Übungskabinensystem, das klanglich überzeugt.

STUDIOBRICKS ist ein Kabinensystem zum Zusammenstecken.

Alle Bauteile sind standardisiert und lassen sich so den eigenen Wünschen entsprechend in 30 cm-Schritten (Breite) oder 10 cm-Schritten (Höhe) anpassen oder erweitern.

Die Montagezeit einer **STUDIOBRICKS** Schallkabine ist gering, da nicht gesägt, geschraubt oder abgedichtet werden muss. Mit ein bis zwei Personen kann man in einer Stunde die Kabine betriebsbereit zusammenstecken.

STUDIOBRICKS bietet unterschiedliche Kabinenkonzepte für Musikschulen, Präsentation, Studiobetrieb oder einfach nur zum Üben an.

Ein aktueller Testbericht ist im Fachmagazin Sonic (6/2010) zu lesen.

Unsere Showrooms:

Blechbläsersortiment Köbl, Inh: Dieter Walter
Sommerstrasse 9, D - 81543 München
Tel.: +49 (0)89 / 8 63 35 53, Fax: +49 (0)89 / 8 63 31 59
E-Mail: Koebl@t-online.de, Homepage: www.koebl.de

Musikverlag Chili Notes,
Grosse Spillingsgasse 15, D - 60385 Frankfurt am Main
Tel.: +49 (0)69 / 46 35 09, Fax: +49 (0)69 / 46 36 45
E-mail: oglaeser@saxophon.com, Homepage: www.saxophon.com

Schagerl Music GmbH, Hörsdorf 7 | 3240 Mank | Austria
Tel: +43 2755 2302 - 20, Fax: +43 2755 2302 - 16
E-Mail: oliver@schagerl.com, Homepage: www.schagerl.com

Weitere Informationen unter www.studiobricks.de.

**KEIN
PROBLEM!**
Sonic (6/2010)

